

V C
4900





Schuldigste Lob-Rede/

In welcher
Dem Durchlauchtigsten Hochgebohrnen Fürsten und
Herrn /

Herrn Johann Georgen

dem Andern /

Hertzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve

und Berg / des H. Römischen Reichs Erb-Marschalln und Chur-
fürsten / Landgrafen in Thüringen / Marggrafen zu Meissen / auch Ober- und
Nieder-Lausitz / Burggrafen zu Magdeburg / Grafen zu der Marck und
Ravensburg / Herrn zu Ravensstein /

Seinem Gnädigsten Herrn /

Bev ersten Antritt seiner Neuen Regierung /

Wegen

Der höchsten und ganz sonderbaren Zierde der Sächsischen

Chur = Würde /

Nemlich

Der Christlichen / und zwar ganz reinen und unverfälschten
Religion /

Aus demüthigsten unterthänigsten Gemütthe
am öffentlich angeedeuteten Orte und
Stunde

Gebührend

Glück : gewünschet

Daniel Heinrici, der Heil. Schrift Doct.

und Profefs. Publ. auch der Theologischen Facultät
sehiger Zeit

DECANUS.

LEIPZIG /

Gedruckt und Verlegt durch Johann Wittigau /

M DC LVII.



Handwritten text at the top of the page, including a date and possibly a recipient's name.

Second section of handwritten text, appearing to be a formal address or header.

Third section of handwritten text, likely the beginning of the main letter body.

Fourth section of handwritten text, continuing the letter's content.

Fifth section of handwritten text, showing further details of the correspondence.

Sixth section of handwritten text, possibly a closing or a signature block.

Seventh section of handwritten text, including a signature and possibly a date.

Final section of handwritten text at the bottom of the page.



Jhann Georg der Erste /
Zu dessen Ehren wir gestriges Tages ein gebührendes
Leich-Bezügüß angestellet / der lebet noch / und ist keines weges todt.
Dem Eltesten Churfürsten des Heiligen Römi-
schen Reichs und Erb-Marschalln hat der Todt

das Leben genommen / aber nur dieses zeitliche und zerbrechliche Leben / keines weges aber
das Ewige und Unaußhörliche / zu welchen er durch einen höchst seeligen und ganz er-
wünschten Hintritt gelanget ist. Den Größten und Frömmesten der Herzogen und Chur-
fürsten zu Sachsen hat nun die langwierige Schwachheit des hohen Alters endlich vol-
lends auffgerieben / und / wie die Poeten reden / ontseelet / Der doch so herrlich umb die ganze
Christenheit sich verdienete / und wegen seiner Göttlichen Tugenden allerdinges würdig
zu seyn scheinete / daß er ewig auff dieser Welt gelebet hette. Diesen Todt zwar solches
unsern Mächtigsten Beschützers und Gürtigsten Pflegers haben wir billich mit
rothen Augen und herzlichem Schmerzen beweinet / Seine unvergleichliche Gaben aber /
und nimmer gnugsam gepriesene Verdienste / wordurch Er das Christliche gemeine Wes-
sen / das ganze Churfürstenthumb / und insonderheit auch diese recht Luthertische Uni-
versität sich ewig verbunden und verpflichtet gemacht / wollen wir mit danckbarer Erzäh-
lung auff unsere Nachkommen fortzupflanzen / und der Unsterblichkeit einzuverleiben / nach
euffersten Vermögen uns jederzeit bemühen. Denn es kan ja den Verstorbenen keine grö-
ßere oder auch wahrhaftigere Ehre angethan werden / als die da in Betrachtung desselben
Tugenden und meriten bestchet / welche hernachmals den ganzen menschlichen Leben herr-
liche Exempel darreichen können. Daher denn auch der beredte Heyde Cicero gesagt / daß
das Leben der Verstorbenen bestehe in dem Gedächtnüß der Lebendigen. Nun kan ja auch
niemand unter uns leugnen / daß die Sterbenden nicht den geringsten Theil ihres Lebens
durch Nießung des lebendigmachenden Fleisches und Blutes Jesu Christi erlangen. Da-
her denn schon vorlängst die Carthaginensische Kirche / wie Augustinus bezeuget / das Le-
ben / und der Nicenische Synodus / einen Zehrsfennig des ewigen Lebens / das Abendmahl des
HERRN genennet hat / weil derjenige / so solches auf dem Wege gebraucht / zu dem Leben
kömmt / welches es in sich selbst hat / nach des Paschasti seiner Auslegung. Und eben der
Ursachen wegen wird auch der Leib und das Blut Christi von den Griechen in ihren Gebet
ein Pfand des ewigen Lebens genennet. Ob nun zwar wol unserm Seel. Churfürsten
und Vater des Vaterlandes an nichts gemangelt hat / das Jhn hette unsterblich ma-
chen können / so hat er doch / nach dem Er verspähret / daß sich das Ende herzu nahete / seinen
Herrn Reichwater zu sich holen / un nach abgelegter Beichte das H. Abendmahl mit höch-
ster Andacht genossen. Denn er wuste wol / daß dasselbe / nach Aussage des Ignatii / were ein
köstlich Mittel / die Unsterblichkeit dadurch zu erlangen / und eine heilsame Arzney wider den
Todt / ja auch nützlich zum Glauben an Gott durch Jesum Christum / welcher das Leben
selbst ist. Denn gleich wie das irdische Brot / wenn es den Göttlichen Beruf empfähet /
nicht mehr gemein Brot ist / sondern des HERRN Abendmahl / welches aus zweyen Dingen
bestehet / aus einem Irdischen und aus einem Himmlischen : Also seind auch unsere Leiber /
nach dem sie solch Abendmahl genossen / nicht mehr der ewigen Verwessung unterworfen /
als welche dadurch die Hoffnung der Auferstehung erlanget. Wie also der H. Irenaeus sich
dieser Gleichnüß gebrauchet. Wer da stirbet / ehe er stirbet / der stirbt nicht wenn er stirbet.
Also ist auch unser Höchstseeligste Churfürst nicht nur einmal der Sünden gestor-
ben / derothalben ist er nicht gestorben / da er gestorben / sondern wenn wir als Christen reden
wollen / ist er nur entschlaffen. In dem er gewiß wuste / daß er nicht ganz und gar untergien-
ge / sondern durch solch Sterben gleichsam erneuert würde / und durch den Todt in das Le-
ben hinein käme.

Es hat ja der wohlberedte / und mit grosser Weißheit und Erfahrenheit begabte Bi-
schoff zu Meyland Ambrosius vorlängsten diese Frage angestellet / Ob der Mensch nach

dem Tode Empfindlichkeit habe oder nicht. Hat er solche/ so folget es/ daß er leben müsse; Ja/ weil er noch etwas empfindet/ so muß er ohne Zweifel ewig leben. Und wie sollte der nicht etwas fühlen und Empfindlichkeit haben/ dessen Seele annoch lebet und webet/ ja auch mit dem Leibe wiederumb wird vereiniget werden/ und wenn solches geschiehet/ dadurch wiederumb lebendig machen wird? Derohalben rufft ja der Apostel: Wir wollen euch/ lieben Brüder/ nicht verhalten/ von denen die da schlaffen/ auff daß ihr nicht traurig seyd/ wie die andern/ die keine Hoffnung haben. Denn so wir gläuben daß Jesus gestorben und auferstanden ist/ also wird Gott auch/ die da entschlaffen sind durch Jesum/ mit Ihm führen. Bleibt derowegen wol darbey/ daß die jenigen leben/ welche Theil haben an der Auferstehung. Und so die Heyden/ welche keine Hoffnung der Auferstehung haben/ sich einzig und allein damit trösten/ daß kein verstorbenen Mensch nach dem Tode einige Empfindlichkeit habe/ und eben darum auch keinen Schmerzen fühlen könne: Wie vielmehr sollen wir diesen Trost annehmen/ daß wir uns für dem Tode nicht fürchten/ weil wir dadurch auffhören zu sündigen/ und an dem Leben nicht verzweifeln/ als welches uns durch die Auferstehung erworben ist. Denn nach diesem Ende wird ein Gott-ergebener Christe ohne Ende bleiben/ und wenn er der Welt Gesellschaft verlesset/ wird er mit Christo vereiniget werden.

Welchen wir mit dem Leibe nicht können bey uns haben/ den müssen wir desto fester in unsern Gedächtnuß behalten. Und mit welchen wir nicht reden können/ von dem sollen wir nicht auffhören zu reden/ mit diesen Worten vermahnet der *Hieronymus* den *Heliodorum* in der Grabschrift/ welche er dem *Nepotiano* verfertiget.

Die Durchlauchtigste Churfürstin/ die traurigste Witbe/ unsere gnädigste Frau/ die hat zwar auch/ ihre höchste Freude und Zier/ welche sie nach Gott dem Herrn einzig und allein gehabt/ dem Leibe nach verlohren/ aber noch dennoch so befehlet sie doch solche stets und unverruckt in ihrem Gedächtnuß. Und ob Sie zwar nicht mit Ihm reden kan/ so höret sie doch nicht auff von Ihm zu reden. Denn er lebet noch/ und weil er noch lebet/ so wird er auch wol in ihrem Durchlauchtigsten Gemüth und Munde leben/ als mit welchem sie fast ganzer funffzig Jahr in höchster und lieblichster Gemüths-vereinigung gelebet hat.

Als der Bischoff zu Meyland nach dem Tode des Keyfers *Theodosii*, bey Verflistung des vierzigsten Tages/ in grosser Versammlung/ wie auch in Gegenwart des jungen Prinzens *Honorii* eine *Oration* hielt/ so richtete er der Unterthanen durch solchen unglückseligen Fall höchstbetrübte Gemüther mit diesen Worten auff: Es ist zwar dieser grosse Keyser von uns gewichen/ aber doch nicht ganz. Denn er hat uns seine Söhne hinterlassen/ in welchen wir Ihn sollen erkennen/ in welchen wir Ihn stets vor uns sehen und bey uns behalten.

Eben also ist zwar unser grosser Churfürst/ welcher das Keyserliche *Vicariat*, mit des ganzen Heil. Röm. Reichs guten Vergnügen/ ja hoher Wolfahrt und Aufnehmen nicht nur einmal verwaltet hat/ von uns gewichen/ doch nicht gar. Denn er hat uns seine Durchlauchtigste Herren Söhne hinterlassen/ vier leibliche/ ja wohlvereinigte Herren Brüder/ in welchen wir Ihn sollen erkennen. Er hat uns hinterlassen den fürtrefflichsten Nachfolger der Sächsischen Chur/ nemlich *Johannem Georgium*, dieses Namens/ den Andern/ unsern gnädigsten Churfürsten und Herrn/ in welchen wir Ihn erkennen/ stets sehen/ und bey uns haben. Er hat uns hinterlassen die Durchlauchtigsten Enckel/ die Liebe und Lust des Vaterlandes/ in welchen wir Ihn sehen können. Er hat uns hinterlassen *Johannem Georgium* den Dritten/ einen wohlgezogenen Prinzen/ und der Churfürstlichen Dignität Erben/ in welchen wir Ihn bey uns haben.

Unter die jenigen Glückwünsche/ welche vor diesen Keysern und Fürsten/ bey Ansetzung ihrer glücklichen Regierung/ von Heydnischen und Christlichen Unterthanen seind beygebracht worden/ ist sonderlich auch langes Leben zu rechnen/ wie bey dem *Tertulliano* zu lesen. Nun erfoderts ja nicht allein Gottes Gebot/ unsere unterthänigste Pflichtschuldigkeit gegen unsern Fürsten/ sondern unsere Wolfahrt selbst/ daß wir unsern liebigen Churfürsten zu dieser Zeit Glück wünschen. Womit können wir aber unser erfreu-

tes Gemüthe besser zu erkennen geben/als wenn wir unserm Churfürsten Leben / ja lan-
ges / geruhliches und Christliches Leben wünschen. Ein Christliches Leben/sage ich/
nicht ein scheinheiliges noch unvernünftiges / sondern ein aufrichtiges und gelehrtes Le-
ben / welches da in sich helt einen rechtschaffenen Eifer nach der Wissenschaft der heiligen
Schrift/ denn wer diese nicht weiß / der weiß auch Christum nicht/ den Gott und Herrn
aller Christen. O höchst- glückseliges Land / das einen solchen Fürsten hat! Denn
gleichwie es nach Christi willen registret wird / also wird es auch durch seine Gnade be-
schützet. O wie glückselig seind auch wir / meine Zuhörer / die wir Krafft dieses Lebens/
wie wirs anho unsern Churfürsten frohlockend wünschen/ eben auch ein so erwünsch-
tes Leben/ nemlich ein langes/ein geruhliches / und ein Christliches Leben nicht nur zu hof-
fen/ sondern in dem zu empfangen haben! Denn in dem Leben der Fürsten steckt auch
das Leben der Unterthanen. Und ist kein Zweifel / es werde auch ins künfftige dieses
Leben zu beyden Seiten dergestalt erhalten werden/ wie wirs wünschen und hoffen/ wo
ferne nur der gütige Gott die höchste und ganz sonderbare Zierde des Sächsischen Chur-
Hauses/ nemlich die Christliche und zwar ganz reine und unverfälschete Religion erhalten
wird. Denn gleich wie denenjenigen / die nach dem Reiche Gottes und nach seiner Ge-
rechtigkeit trachten/ das andere alles/ als eine Zugabe/ zufällt: Also folget auff ein Christ-
liches Leben alles dasjenige / was man in dieser Welt nur gutes begehren kan/ obwol nicht
allemaal nach Wunsch / dennoch allezeit nach der Christen Besten und Frommen.

Demnach ist dieses meines erachtens eine wolwürdige Materie/ darvon ich anho
zu reden mir vorgenommen. Jedoch dergestalt/ daß ich mehr dasjenige/ was ich hiervon
gesinnet bin/ nur kürzlich entwerffen / als mit weitläufftigen Worten solche meine Mey-
nung vortragen werde. Ihr aber/ Geehrte Zuhörer/ die ihr aus beyderley Regierung die-
ses Orts / zu bezeugung Eurer unterthänigsten *devotion* gegen unsern Churfürsten /
allhier erschienen / werdet verhoffentlich so wol mit pflichtschuldigen / als auch willigen
und aufmerksamen Gemüth eine halbe Stunde mir zuzuhören Euch belieben lassen.

Was da an dem Teutschen Fürsten) dem Herzog zu Sachsen und hochwerthesten
Grossen Churfürsten Ruhm- und Lob- würdiges zu sehen gewesen/ das alles können
und müssen wir auch bey Johann Georgen dem Andern / Herzogen zu
Sachsen und von Gottes Gnaden Durchlauchtigsten Churfürsten /
unsern gnädigsten Herrn / mit glückwüschenden schuldigen Gemüthe erkennen
und preisen. Es ist ein uhraltres Lob der Teutschen / welches ihnen auch von dem groß-
mächtigen Welt- bezwingenden Volcke selbst gleichsam auff dem Romanischen Schaw-
platz öffentlich mitgetheilet worden/ daß so wol an Waffen/ als Treu und Redligkeit ihnen
niemand auff der ganzen Welt zuvor gehe. Welchen Ruhm das grane Sachsenland
bis anhero nicht allein in vollkommenen Werth unverrucket erhalten / sondern auch dero
massen vermehret hat / daß kein Volck/ keine Nation/ wie sie auch Nahmen haben mag/
in ganz *Europa*, ja ich würde nicht schlen/ wenn ich gleich sagte/ in der ganzen Welt / an
Kriegs- und Friedens- Künsten und Wissenschaften mit demselben wird zu vergleichen
seyn. Dahero es auch kommen / daß diejenigen / so aus dem Durchlauchtigsten Sach-
sen- Hause/ insonderheit aber dem Wittelindischen Geschlechte entsprossen / vor allen an-
dern Fürsten herfür leuchten und den Vorzug haben / welche man wegen der gewissen An-
zahl *Septemviro*s, das ist Sieben- Männer / oder nach dem Schnabrügischen Friedens-
schluß *Oktoviro*s, das ist Acht- Männer/ wegen ihres Ampts und Verrichtung aber Chur-
fürsten zu nennen pflaget. Es würde mir nicht so wol an Worten / als an der Zeit ge-
brechen/wenn ich die allerdinges Teutschen Churfürsten von Sachsen anho kürzlich und
gleichsam nur obenhin erzehlen oder anführen wolte. Welche ich aber vor dieses mahl
deso lieber mit stillschweigen übergehe/ temehr dero selben in dem öffentlich angeschlagenen
Programmate und vorhergegangener Ankündigungs- Schrift seind angezeigt worden.
So weit sich die rechte Churfürstlichen/ ja Göttlichen Tugenden erstrecken können/ so hat
ja Friedrich der Dritte wegen seiner sonderbaren Weisheit/ Johannes wegen seiner
Stand

Standhaftigkeit / wie auch Johann Friedrich der Erste wegen seiner grossen Gedult in
Wiederwertigkeit / Mauritius wegen seiner Großmüthigkeit / Augustus wegen seiner
Gottesfurcht / Christianus der Erste wegen seiner Klugheit / und der Andere dieses Namens
wegen seiner Freygebigkeit / bey der Welt ein grosses Lob erhalten.

Zwar *Silonius*, der da sonstens des *Amandi*, des Cardinals *Joh. Plessai* und Herzogs
von *Rischeli Secretarius* gewesen / in seinem 7. *Discurs* in 2. Theil seines Buchs / welches
er *Ministrum Status* tituliret / unterstehet sich die beyden löbl. Churfürsten *Mauritium* und
Johannem Georgium I. deren Treue und Glauben jederman bekant / Betrug und Arglist-
igkeit / so jener durch den Passauischen Vertrag / dieser aber durch den Pragischen Frie-
den an dem Könige in Frankreich begangen / zu beschuldigen. Welchen unverdienten
Schandfleck / doch nicht so wol mit meinen / als mit der Päbster / nemlich *Frid. Forneri*, wie
auch *Caroli de Caraffa*, eigenen Worten ich leicht ablöschten könnte / wo nicht dieselben fast
mehr als halben theils im *Programmate* allbereit vorgebracht / und aus gestriger Leichen-
Rede ihnen noch im frischen Andencken weren : Die Religion / allgemeinen Fried und
Sicherheit zu erhalten / haben sie stets unvergleichliche Sorge getragen. Leichtlich ha-
ben Sie keinen zum Kriege ausgesordert / noch auch vor jemand sich gefürchtet : Und
wenn Sie ja zum Kriege greiffen müssen / haben Sie sich tapffer und also erwiesen / daß
Sie allezeit / auch mitten in des Krieges Heftigkeit auff den Friede gezelet. Welcher /
wo er nicht die Ursache und Ende des Krieges ist / so werden aus den Waffen nichts an-
ders / als Mittel des Ehrgeizes / Büterey / Gottlosigkeit und allerhand Betrugs. Mit wel-
chen groben Lastern aber die best hochgedachten Churfürsten keinesweges sind behaftet ge-
wesen / sondern sich gegen Gott / dem Röm. Keyser unnd ihre Unterthanen allezeit getreu
erwiesen : So gar / daß Sie Gott gegeben / was Gottes / dem Keyser was des Keyser /
denen Unterthanen was ihnen gehöret. Je mehr aber nun isterwehnte Hochlöbl. Churfür-
sten an allen Herkommen / und statlichen Fürstlichen Verrichtungen wol bekant und berüh-
met sind / je mehr wächst durch Sie unsers Durchlauchtigsten Churfürsten Lob
und Ruhm / als eines Fürsten von Natur / und Königlichen Gemüths / wie der *Constantinus*
beym *Ruffino* genennet wird.

Denn wenn derjenige / der / wie *Plutarchus* sagt / nicht aus einem tadelhaften / son-
dern ehrlichen und unbefleckten Geschlechte entsprossen / so wol mit Gaben des Gemüths
und des Leibes / als auch des Glückes / durch welche er gleichsam als durch Stufen zur Zu-
gend aufsteigen kan / reichlich versehen ist / so haben wir unsern Gnädigsten Chur-
fürsten deshalb Glück zu wünschlen unsers theils billiche Ursache : daß er aus einem
so fürnehmen Hause / mitten unter denen Durchlauchtigsten Sachsen Geschlechtern / derer
zum theil vor diesen hoch beliebt gewesen / zum theil auch noch zu unserer Zeit dem Regiment
wol vorstehen an das Tageslicht kommen / der Erstgeborne und Erbe der Chur- Würde
glückselig geböhren ist.

Wiewol auch zu seiner Durchlauchtigen Geschlechts- Ehre / and vorhergehender
Churfürstlicher Gemüths- Würde / statliche / und fast Göttliche Gemüths- Gaben kom-
men / worüber wir Ihn und uns billich abermal glückselig zu preisen haben.

Denn alsdenn kömmt ein Geschlecht recht in Ansehen / wenn der Nachkommen löb-
liche Sitten / ihrer Vorfahren Tugend / nicht so wol erreichen / als auch gar übertreffen.

Daß der wolbetagten Eltern letzter Segen eine sonderbare Krafft und Nachdruck
nach sich ziehe / bezeuget nicht allein die Heil. Schrift / sondern auch die tägliche Erfah-
rung. Derohalben / dieweil auch dieser fromme und Gottfürchtige Vater seinen
in allen löblichen Tugenden wol nachahmenden Herrn Sohn mit dergleichen Segen
in seiner letzten Todes- Stunde versehen hat / als haben wir alles dasjenige was wir am
Herrn Vater verlohren / bey dem Herrn Sohne höchstbillich wiederumb zu hoffen. Ich
geschweige anderer Seiner Churfürstl. Durchlauchtigkeit Fürstlichen Zierden
und Glückseligkeiten / deren ja so viel und so herrlich sind / daß sie nicht herrlicher seyn könn-
ten. Unter welchen aber dennoch diese zwey vor andern den Vorzug haben : daß nemlich
Ihre

Ihre Churfürstl. Durchl. Fromme und Gewissenhafte Räte / wie auch treue
Untertanen haben. Denn es pfleget ja ein jeder von Natur sich an andern Sachen zu
ergehen / und unter denen die gleiches Sinnes sind / ist die beste Vertraulichkeit.

Derowegen hat auch unser Gnädigster Churfürst weil Er ein sehr löblicher Herr
ist / lauter Gute / Fromme und Verständige Räte bey sich. So sind Ihme auch die Un-
terthanen so getreu / daß Er gleichfalls (welches *Eberhardus Fürst zu Württemberg* über
die Massen zu rühmen wuste) in eines jeglichen seiner Untertanen Schoß sicher ruhen
könnte. Von dem *Alphonso*, Könige in Aragonien wird gemeldet / daß er oftmals zu den
nen so umb ihn gewesen seyn / habe also pflegen zu sagen: Ich dancke Gott unauffhörlich
sonderlich vor dreyerley / daß er mich nemlich zu einen vernünftigen Menschen geschaf-
fen / daß er mich einen Christen / und unter diesen hat einen König lassen werden. Gott
vom *H E R R N* dafür zu dancken / und deshalb sich glücklich zu schätzen hat unser
Gnädigster Churfürst und Herr vielmehr Ursache. Denn Er ist ein Christe
und ein Churfürst geboren / an einem Christlichen Hofe erzogen / aus vielen und lang-
wierigen Unterrichte seines Christlichen Herrn Vaters nach ganz Christlicher Bet-
te regieren erlernt / daß / was einem Christlichen Fürsten wol anstehet / kein Thun nicht
allein weiset / sondern auch in der That erweise.

Daß der *Flav. Jovinianus* ein recht Christlicher Fürst und Gottseeliger Keyser ge-
wesen / bezeuget der Ihme mit unsern Durchlauchtigsten Churfürsten / Christliche
den Andenkens / gemein geführte Gedend. Spruch: *CHRISTUS* ist meines Lebens
Ziel. Welcher / nach dem der Keyser *Julianus* in der Schlacht geblieben / und durch sei-
ner Kriegesleute Gunst zum Keyser erklärt worden / hat er solch Regiment erstlich abge-
schlagen / mit Vorwenden / er möchte nicht der Heyden Regente seyn. Als aber endlich
die Soldaten ruffeten / daß sie gute Christen weren / hat er solch guberno willig auff sich
genommen / und von *Suidan* an der Heyden Tempel verschlossen / und die blutigen Opffer
zu unterlassen befohlen / auch über dieses vom *Constantino* dem Grossen angeordnet / vom
Juliano aber eingezogene Fürstliche Einkünften / der Kirchen wieder gegeben / vorgebende /
daß der einzige Zweck seines Lebens Christus were / welchen sich ein Regente des gemeinen
Wesens versehen müste / darauß zu schauen / und seinen Lebens Lauff dahin zu richten.

Unser Christliche Churfürste hat die Chur / zu welcher er nicht erwehlet / son-
dern geboren / mit umb so viel desto mehrern Glückwünschungen aller frommen und ver-
ständiger Leute auff sich genommen / te keiner die Christliche Lehre ist / welche seine Un-
terthanen lieben und ehren.

Der Name / ein Christe / scheint alsobald von seinem Ursprunge und Anfange an
weit ausgebreitet worden zu seyn / so gar daß vom *Justino* dem Märterer und Weltweisen
Manne an einem Orte erzehlet wird / daß er aus Liebe die Christliche Religion zu schätzen /
und dieselbe denen Heyden / als eine keinesweges neue / zu loben / in der Schug. Rede an
den Keyser *Marcum*, bejahet habe / es hette *Socrates* selber *CHRISTUM* in etwas erkannt:
Und in der Schugrede an den *Antoninum Pium*: es weren alle alte Philosophen die recht er-
bar / und wie sich gebühret / gelebet / Christen gewesen.

Wenn nun der älteste unter denen Kirchenlehrern / und der erste unter denjenigen /
deren Schriften wir unstreitig annoch haben / das Wort *λογος*, welches man in gemein
Vernunft verdeutschet / nicht das selbständige Wort genennet hat / welches der Evan-
gelist Johannes aus Antrieb des heiligen Geistes / auch Gott der da Fleisch geworden ist /
heisset: (Von welchen aber ich so weitläufftig zu reden / weder der Ort / noch auch die Zeit
zulassen wil.) So ist diß gewiß / und geschehe ich gerne / daß schon vor diesen diese Chris-
ten tituliret worden / welche der heilige *Augustinus* bloß *decalbato*, das ist / überflunnichte /
und nur dem Namen nach Christen genennet hat. Zeugen habe ich an einem andern Orte
angezogen / nemlich den Bischoff zu *Hippona*, und die noch vor ihm gelebet haben / als den
Cacilius Cyprianum, den *Tertullianum*, zedachten *Justinum*, und den *Ignatium*. Über welcher
so es von nöthen were / ich noch anführen könnte den *Basilium Magnum*, *Gregor. Nysenum*,
Oecumenium und *Bernhardum*, als solche Männer / die in ihrer Wissenschaft Christlich /
in ihren

In ihren Predigen heilig / in ihrer Gottesfurcht freudig gewesen. Daher es auch kommen/
daß sich gefunden haben/so sich gestellt/als weren sie der rechten Religion zu gethan/welche
doch des Nahmens / daß sie Christen sollen genennet werden/nicht werth zu achten. Ob
sie schon einen Christum der in die Welt kommen sey/bekennen (daher sie vielleicht den
Nahmen Christen möchten erlangen) so verleugnen sie doch die vornehmsten Stücke und
Scheinnuß Christlicher Lehre/nemlich/ daß Vater/Sohn und H. Geist ein Gott/ und
die drey Personen mit einander gleiches Wesens seyn/ daß aus diesen Gott der Sohn
Mensch worden / vor unsere Sünde genug gethan / und daß also unsere Rechtfertigung
und Hoffnung des ewigen Lebens auff sein Leiden/Tod und Verdienst gegründet sey. Die-
weil sie nun dieses nicht glauben / so kehren sie ja den Christlichen Glauben und Religion
ganz umb. Heute zu Tage werden sie die neuen Photinianer und Socinianer genennet.
Von diesen gehen nicht weit ab die Biedertäufer / welche in so viel Secten getheilet sind /
daß es einem sie ordentlich zu erzehlen gar schwer fällt. Ob nun schon dieses ein bekant-
ter Theologus in seinem *Desiderio & studio Concordia Ecclesiastica*, in dem Tractat / dessen
Titul *de Spiritu Photinianorum ac Anabaptistarum, Anti-Christiano & Mahumetico*, nicht
weit vom Anfange billich bejahet / so giebt er doch auß eines rechten Christen Natur und
Eigenschafft nicht recht achtung: In dem er von den Pabstern und Calvinisten oder
Reformirten, wie sie genennet seyn wollen / darzu setz / daß sie von denen Lutheranern vor
Christen / vor Kinder Gottes / vor Brüder und Witt. Erben des ewigen Lebens sollen ge-
halten / und ihnen mit aller Treue und Freundschaft entgegen gegangen werden / wie ein
Christe dem andern schuldig ist. Welches eben gedachter Theologus auch wiederholet in
der Anmerckung und Gutdüncken über der Thornischen Vortredung. Daß zwar beyde so
wol Papyisten/als auch Calvinisten sich Christen rühmen / kan man nicht in Abrede seyn.
Dahero auch die Papyisten nicht allein Christen / sondern auch das Christliche Volk/nach
dem (wie sie es zu nennen pflegen) Hoch-heiligen und Christlichen Tridentinischen Con-
cilio genennet werden. Wie denn auch gleicher gestalt ihre Lehre unter dem Nahmen der
Christlichen Lehre / des Christlichen Glaubens / der Christlichen Wahrheit / der Christ-
lichen Bekännuß / der Christlichen Religion vorgebracht wird. Derer Dertex wo diese
vortreffliche Titul gefunden werden/ ist sehr viel/ welche alle anzuführen/ zu lange werden
wolte. Wie aber nun die Papyisten / also wollen auch die Calvinisten/ oder Reformir-
ten/ wie sie sich nennen/ gerne den herrlichen Nahmen/ Christen/ führen. Welches auch
ohne diß genug bekant / daß es nicht viel Beweises bedarff. Jesho ist genug zu gedencken
der Bekännuß des Calvinischen Glaubens / welche in ein Buch zusammen gebracht/
nicht nur einmal bezeugen / daß der Reformirten ihre Articul eine Lehre des Christlichen
Glaubens und Religion / sie selbst aber von denen Kotten und Secten sehr entfernt und
warhafftige Christen weren. Auff welches wir aber nichts anders besser antworten können/
als was Augustinus schon vorlängst gethan hat: Ihrer viel/ sagende/ werden zwar Christen
genennet / aber in der That werden sie nicht also erfunden/ dieweil sie das jenige worvon
sie genennet werden / nicht erweisen/ weder im Leben/ noch in Sitten/ noch auch im Glau-
ben/ Hoffnung und der Liebe. So aber jemand in dem weiten Verstande/ sie beyde mit
diesem höchst-erwündschten Namen / wie ihn der Ignatius nennet/ belegen wolte/ so wol-
len wir mit ihm deßwegen uns in keinen Streit einlassen. Wiewol wir auch gerne gesteh-
en/ daß man denen Papyisten und Calvinisten diesen Namen zulegen könnte/ wegen etlicher
Christlichen Lehren / die sie mit uns Lutheranern gemein haben / ob sie gleich nicht ganz
reine und unversälschet sind. Nach welchem Verstande der Secl. Herr Lutherus, daß
mitten in dem Pabsthum das Christenthumb gewesen / zugeben. So haben auch eben
von diesem Orte viel reine Gottes-Lehrer/ daß der Wider-Christ selber ein Christe sey/
nicht geleugnet. Wenn wir aber beyde/ als solche/ anschauen/ so können und dürfen wir
nicht diesen herrlichen Titul ihnen zueignen. Daß von dem eigentlichen und rechten
Verstande eines in H. Schrift enthaltenen Wortes/ anders nicht / als aus dem eigent-
lichen Orte da man allermeist darvon zu handeln pflegt / zu urtheilen sey / leugnet kein rei-
ner Theologus. Nun mögen wir aber entweder dieses streitigen Wortes Ursprung anse-
hen/ oder die Apostel-Geschichte und die erste Epistel Petri/ in welchen es alleine zu finden
ist/ auff-

ist/ auffschlagen/ so sehen wir aus allen/ daß es ein Göttlicher und mehr Christlicher
Nahme sey/ als daß es mit Recht und Billigkeit denen jenigen/ die EHRISTUM/ und
was von Ihme herkommet/ nicht achten/ könne zugeeignet werden. Und dieses ist
nicht etwan mein Gutachten/ sondern des Herrn *Lutheri* selbstes gewesen/ auch von den
nen andern Rechtgläubigen Lehrern/ so die Smalkaldischen Articuli unterschrieben ha-
ben/ vor Recht erkant worden. Welches/ wo es nicht meinem Vorhaben zuwider
were/ ich aus Entgegenhaltung gedachter Articuli/ mit mehrern erweisen könnte.
Das Pabsthumb/ die ganze Sache kurz und mit einem Worte zu sagen/ ist eine Werk-
statt vieler Irrthümer in der Christlichen Lehre/ und allerley Abgötterey/ Zweifelung in
Nöthen/ unreiner/ greulicher und abscheulicher Herrschafft/ so wol in geistlichen/ als
auch leiblichen Sachen. Und diese mancherley Verfälschungen/ von denen ich
geredet/ sind die jenigen so sie führen von dem geoffenbarten Worte *GDites*/ von
EHRISTO/ von seiner Person und Ampte/ wie auch von denen von Ihme eingese-
ten Sacramenten/ von denen vier Zuständen und Wirkungen des Menschen/ we-
gen und durch welche er zur Seeligkeit gelanget/ als durch die Wiedergeburt/ Rech-
fertigung/ Heiligung/ Buss und Seeligmachung. Zu welchen auch die Irrthümer
von der Kirchen/ Weltlicher Obrigkeit/ von dem Ehestande der Priester/ können
Gesehet werden.

Was aber die Calvinisten anlanget/ so sind ihre meisten Irrthümer bey der Leh-
re von der allgemeinen Liebe *GDites*/ von dem allgemeinen Verdienste EHRISTI/
von der bloßen Vergebung und Verdamnis der Menschen/ von dem was da folget
aus der Persönlichen Vereinigung der zwoen Naturen in EHRISTO/ von dem *Sub-
jecto*, nach welchem Christlich gelehret und gebetet wird/ ingleichen von der inner-
lichen/ ordentlichen und ihrer Art nach gegen alle gebrauchende gleiche Wirkung
des Wortes und der Sacramente/ von dem Himmlischen Dinge im Abendmahl des
HERREN/ dessen Mittheilung an alle Communicanten/ dergleichen von der un-
widerstreblichen Art der Bekehrung und Göttlichen Gnade/ welche nach einma-
liger Erlangung nicht wieder könne verlohren werden.

Was höret Ihr nun hier vor ein Christenthumb/ meine Zuhörer? Warlich
Keines/ Allermassen ja der so wol Pabstliche als Calvinische Geist öffentlich und un-
gesehuet die meisten Stück des Christlichen Glaubens leugnet.

Und daß ich anieho von den andern nichts melde/ so stelle ich nur anieho vor zu
betrachten den einzigen und höchstnötigen Grund des Christlichen Glaubens/ nemlichen
die seeligmachende Lehre von der Person und Ampte *IESU EHRISTI*. Einen andern
Grund/ schreibt der heilige Paulus/ kan niemand legen/ auffer dem/ der gelegt ist/
welcher ist *IESUS EHRISTUS*. Und abermal: So seyd ihr nun nicht mehr
Gäste und Fremdlinge/ sondern Bürger mit den Heiligen/ und *GDites* Haus-
genossen/ erbauet auff den Grund der Apostel und Propheten/ da *IESUS CHRISTUS*
der Eckstein ist. Da denn ausdrücklich die Lehre von der Person und Ampte
IESU EHRISTI der besondere einzige Grund oder Eckstein/ in demselben allgemei-
nen grossen Fundament/ nemlich der seeligmachenden Lehre der Propheten und Apostel/
genennet wird. In dieser Haupt-Lehre aber des Christlichen Glaubens stossen nun die
Papisten und Calvinisten trefflich an. Massen denn bekant ist/ daß Sie beyderseits
lehren/ es were nur die Göttliche Person/ nicht aber die Natur selbstes/ der angenom-
nen Menschlichen Natur Christi/ mitgetheilet worden/ wie solches unter andern *Geor-
gii Sohnius*, *Lambertus Danaus*, *Daniel Chamier*, und *Robertus Bellarminus* gnugsam be-
zeugen. Nicht allein aber seind die Papisten und Calvinisten nur in diesem Puncte
einerley Sinnes und Meynung/ sondern Sie stimmen auch darinn über ein/ daß Sie
beyderseits der angenommenen Menschlichen Natur die mitgetheilte Göttliche Herrlig-
keit/ das ist/ die Allwissenheit/ die Allmacht/ die Krafft Todte aufzuwecken und Wunder
zu thun/

zu thun / die Macht Sünde zu vergeben und Gerichte zu halten / und letztlich die Allgegenwart / leugnen und derselben entziehen wollen; Welches aus denen angezogenen Lehrern zur gnüge und zum klarlichsten könnte erwiesen werden / wenn es nicht ohne des auffer allem Zweifel gesetzt were. Wil mich derowegen in dessen Beweisshumb nicht länger auffhalten / sondern allein mit dreyen Worten entwerffen / wie die Papisten das Ampt Jesu Christi schwächen und antasteten. Demnach so halten Sie sein Prophetisches Ampt / welches dieser grosse Prophet so herrlich und so wunderbarlich geführt / noch für zu wenig und zu schwach / die Christliche Religion aufzurichten / und die Kirche zu gründen / woserne Sie nicht durch Zuthun ihrer Traditionen oder Menschen-Sakungen befestiget würde. Zudem halten Sie Christus nicht für den einzigen Hohen-Priester / sondern Sie machen einen Mess-Pfaffen zu seinem Stadthalter / und gestatten neben seiner vollkommenen Genugthuung noch andere Neben-Mittler darbey. Dahero leugnen Sie nicht allein / daß dieses einzigen Hohen-Priesters Genugthuung vollkommen und kräftig genug sey; Sondern sehen Ihm auch noch andere Vorbitter an die Seite / die da so wol mit ihren Verdienst / womit Sie uns zu statten kommen / als auch mit ihrer Zuneigung / Krafft welcher Sie unser Verlangen wollen erhöret wissen / bey dem HERRN unfert wegen anhalten. Erwegen wir aber sein Königliches Ampt / so befinden wir / daß Sie dasselbe heftig auch verkleinern. Denn da glauben und lehren Sie / daß die kreitende Kirche hier auff Erden ein sichtbares Haupt habe / und dieses sey der grosse Bischoff und Pabst zu Rom. Von denen Engeln und verstorbenen Heiligen / denen Sie gewisse Aempter und unterschiedene Verrichtungen / durch genaue Abtheilung (damit man ja auch hieraus auch ihren Aberglauben erkennen möge) zuweignen / wollen wir antezo nicht reden. Wir stellen nur die Mutter Gottes Mariam vor / welche Sie als eine Königin und Beherrscherin des Himmels nicht nur hiebevot tituliret / sondern auch noch heut zu Tage ehren und anbeten. Und dieses dichten wir nicht etwan denen Papisten an / sondern wir habens aus ihren öffentlichen Glaubens-Büchern / insonderheit aber aus denen Sätzen und Lehrpunkten der grossen Versammlung zu Trient herausgezogen.

Eben also können wir auch nicht nur die Privat-Schriften etlicher Calvinisten / sondern ihre öffentliche Glaubens-Bekännisse anführen / in welchen Sie glauben und bekennen / daß das vollkommene Verdienst Jesu Christi / auch nach dem Willen und Vorsatz Gottes nicht könne noch solle einen seglichen / auch dem Unwiedergeborenen unnd durchaus Bösen / zu gute kommen. Christus / lautet der erste Artikel der Schweizerischen Confession / hat durch sein Leiden den himmlischen Vater allen Gläubigen versöhnet und die Sünde gesüßet. Welche Confession ich vor andern habe wollen anführen / weil die Reformirten / so viel mir wissend / in England / Schottland / Frankreich / Holland / Polen / Ungarn / und Teutschland / dieselbe vor ein wahrhaftes Glaubens-Buch erkennen und gebilliget haben. Dahero auch eben diese oben an stehet in demjenigen Buche darinne alle die Glaubens-Bekännisse zusammen getragen und verfaßt / welche da im Namen der Reformirten Kirchen aus unterschiedenen Reichen und Nationen wahrhaftig aufgesetzt / bey grossen Versammlungen vorgetragen / mit allgemeiner Bekräftigung gut geheissen / und noch ohnlängst mit uns abermahl communiciret worden. So viel wir bis anhero aus denen alten Kirchen-Geschichten haben können in acht nehmen / so haben anfänglich allein die jenigen Christiani oder Christen heissen wollen / die man hernacher Orthodoxos, das ist / Rechtgläubige genennet hat. Aus keiner andern Ursache / als daß diejenige in der Wahrheit keine Christen weren / die nur den blossen Namen führen. Weswegen wir denn anderweit etliche der ältesten Väter angeführet / die da Christen und Rechtgläubige vor einerley gehalten / und mit dem Cypriano gesagt / Daß wir Christen seyn / sey ein Werck des Glaubens und der Hoffnung. Dahero wird von denen / die da der reinen und unveränderten Augspurgischen Confession zugehan sind / ge-

sagt / daß Sie zu der Christlichen Lehre sich bekennen. Dahero kommen die Namen des
Christlichen Glaubens / der Christlichen Lehre / der Christlichen Glaubens - Bekenners /
der Christlichen Einträchtigkeit / der Christlichen Kirche und dergleichen mehr / dadurch
solche unsere Meynung bekräftiget und erleutert wird. *Wilhelmus Estius* ein Papisti-
scher *Doctor* und zugleich *Professor* und *Procancellarius* zu *Dovay* in *Flandern* / schreibt
an einem Orte / daß nach dem Zeugnisse des *Tertulliani*, *Cypriani*, *Athanasii* und *Augu-
stini*, die ältesten Ketzler keinesweges weren Christen genennet worden. Derer Ketz-
ley aber / wenn sie gegen die Irrthüme der Päbster gehalten wird / so befinden wir /
daß diese letztere jener nicht nur gleich seind / sondern noch weit zuvor gehen. Derome-
gen so seind alle die jenigen / die vor die Hoheit des Römischen Stuhls so eifrig sechten /
nach eigenen Ausspruch der Papistischen Lehrer / Ketzler / und nicht würdig / daß Sie den
Namen der Christen führen. Gleich wie auch mit dem Heil. *Athanasio* die Christlichen
Ketzler selbst die Ketzler und alten Wieder - Christen mit ihren eigenen Namen und von
ihren Urhebern oder Anfängern genennet haben / als zum Exempel von dem *Nestorio* die
Nestorianer / von dem *Marcione* die *Marcioniten* / von dem *Ario* die *Arianer* / von dem
Manete die *Manicheer* / und sie vor unwürdig geschätzt / daß Sie sie Christen heißen
sollten / Also werden billich und mit guten fug die jenigen Calvinisten genennet / die
sich an die Lehre *Johannis Calvini* binden lassen / wie auch die jenigen / Papisten / die dem
Befehl des Römischen Pabstes sich unterwerffen. Denen Gelehrten ist nicht unbekant /
welcher gestalt die Könige in *Frankreich* den Nahmen der Aller - Christlichsten geführt
haben und noch führen / wiewol die Ursache dieses Tituls nicht allen bekant ist. So
wissen auch die jenigen / die da die öffentlichen Reichs - Acten ein wenig durchsehen / daß
auch die Römischen Ketzler mit eben diesen Nahmen der Aller - Christlichsten tituliret wor-
den / damit Sie nemlich von denen Eürlischen und Un - Christlichen Ketzlern unterschei-
den würden. Wol wissende / daß die Teutschen Ketzler des *Caroli Magni*, dessen Grab auch
mit dem Titul / des Aller - Christlichsten / ist beehret worden / Nachfolger seind / und von Gott
hierzu verordnet / daß Sie nicht über die Gemüther der Christen herrschen / sondern die-
selben vor alle eufferliche Anfeindungen beschützen sollen. Und obwol die über alle Titul
erhabene Ketzler denen Päbstlichen Erfindungen unterweilen Raum gegeben und nach ge-
henget / dennoch / wenn es aus Treffen gangen / insonderheit wenn es zum letzten Todes -
Kampff und zum Abdrücken mit ihnen kommen / da haben Sie erst ihre Kunst sehen lassen /
und in der That erwiesen / wie Sie in ihrer Christlichen Religion gegründet gewesen.
Welches auch ohne unser vermelden *Carl der Fünffte* / *Ferdinand der Erste* / *Maximi-
lian der Andere* / alles vortreffliche und wegen ihres beständigen Glaubens an Christum
hochberühmte Ketzler / mit ihrem Exempel gnugsam darthun könnten / wofern jemand seinem
Veyfall dithals verwegern wolte. So seind auch unter den Königen in *Frankreich* ge-
funden worden / die da an ihrem letzten Ende / weder Mönche noch Weichväter zulassen
wollen / sondern die einzige Hoffnung ihrer Seeligkeit allein auff das Verdienst Christi
gesezet / und darauff fanfft und seelig ihre Augen zugeschlossen haben / wie solches die Nie-
derländische Geschichte - Register von dem *Alenconio*, des Königes in *Frankreich* Sohne
und Herzogen von *Brabant* / melden thun. Wann auch wir anieho einen Ehren - Ti-
tul auslesen sollten / mit welchen wir die Churfürsten von *Sachsen* vor den andern Sieben
Fürsten zieren möchten / so würden wir in Wahrheit keinen Warhafftern noch Rühmlichern
finden können / als eben den jenigen / davon wir teho Meldung geihan. Die Lauterkeit
der Christlichen Religion hat die Chur - Sächsischen Lande dermassen erleuchtet / daß
keine Churfürstliche Lande noch Leute im ganzen Römischen Reich mit diesen zu verglei-
chen sind. Die Churfürsten von *Sachsen* haben sich allezeit beflissen / daß Sie nicht
wegen ihrer Nation / sondern wegen Ihrer selbst eigenen Person / möchten Aller - Christi-
lichste genennet worden: Sie seind / mit einem Worte zu sagen / ganz Christlichste Für-
sten gewesen / wie etwan auch mit diesen Nahmen *Valentinianus* der Größere / der an des
verstorbenen *Joviniani* Stelle kommen / in dem Leben des *Ambrosii*, genennet wird.
Und nicht anders haben sich auch erwiesen *Augustus*, *Christianus* der Andere / und

Johann Georg der Erste / welche da unser iezige Churfürst / als derselben lebhaftes Ebenbild / uns gleichsam noch lebendig vor die Augen stellet. Den Namen eines Christlichen Fürsten haben Sie mit einhelligen Consens aller Christen / vermassen verdienet / daß Sie auch denselben auff ihre Befehlliche und öffentliche Patente vorsehen lassen / in welchen Sie entweder die Kirchen - Ordnungen den Lehrern und Predigern aufserleget / oder die Symbolische Glaubens - Bücher / und den daraus gezogen Kurhen Begriff / ein in Wahrheit recht Christlich Werk / der Nachwelt treulichst anbefohlen haben / oder aber die allgemeinen Kirchen - Feste / die Sie zum Lobe Gottes vor das wieder angezündete Licht des Evangelii / vor die übergebene Augspurgische Confession / und bestetigten Passauischen Vertrag angeordnet / allen und jeden Unterthanen hochfeyerlich zu begehen angekündigt und vorgeschrieben haben. Wer kan mit Gedancken erreichen / oder mit Worten aussprechen / was vor eine vortreffliche Sache es sey / unter einen guten und heilsamen Fürsten zu leben / der da die Ehre Gottes / die Lauterkeit der Christlichen Religion und die Wohlfahrt des gemeinen Wesen suchet / vermehret / und erhelt? Herrliche Gaben des Höchsten seind dieses / und wie der erwünschte Retter und Vertheidiger der Oberkeitslichen Hoheit *Lutherus* Schrifftmessig redet / ein überreicher Segen Gottes. Segen und Gaben sind es / sage ich / meine Zuhörer / welcher wegen wir nicht so wol Dem Durchlauchtigsten Churfürsten / als uns selbst zu gratuliren haben. Denn es bezeuget sich ja unser Churfürst vermassen / daß keine Würde so hoch ist / die er erlangt hat / daß er nicht einer noch viel Höhern und Herrlicheren würdig müsse geschätzt werden. Er suchet die Ehre Gottes / er beschützt die Christliche Religion / Er erhält die Wohlfarth des gemeinen Bestens. Würdige Thaten einem Teutschen Fürsten / Würdig einem Herzoge zu Sachsen / Würdig einem so hoch theuren gewaltigen Churfürsten! Nichts größers / nichts nütlichers / nichts Götlicheres können die jenigen / die nechst Gott die größte Gewalt haben auff diesen Erdboden / weder verheissen noch leisten / noch auch die Unterthanen von ihnen wünschlen und begehren. (*Placet nobis, quod Deo placet*) Was Gott gefällt / gefällt uns auch / war schon längst der Hoch - herrliche und rechte Herrliche Denck - Spruch unsers Durchlauchtigsten Churfürstens. Nun der löbliche *Princk* gefället Gott / und weil er dem gefället / so muß Er auch allen gefallen / die den heiligen Willen des Höchsten hoch halten. Er müsse auch künfftig seinen Unterthanen gefallen durch gnädigen Belimpff / welcher / wie *Seneca* redet / ein iegliches Haus / darein er kömmt / glückselig und ruhig machen kan. Denn ein frommer Fürst ist wie ein Vater / der gegen seine Kinder barmherzig ist / Er ist wie ein Hirte / der gegen seine Schafe gütig ist. Er müsse auch seinen Räten und allen die an seiner Seite stehen gefallen durch Weisheit / als welche auch die alten Hoff - Bedienten des *David* an dem Allerweisesten Könige *Salomo* admiriret und hoch gehalten haben. Denn wer da über andere herrschet / sagt *Chrystomus* / soll deswegen herrschen / weil er an Tugend alle andere übertrifft. Wird er aber von andern übertruffen / so kan er kein Regent über die andern seyn. Gefallen müsse Er aber auch seinem *G D E E* durch Gottesfurcht / welche da an dem *Theodosio* die alten Geschichte über die massen zu rühmen wissen. Er sey ein rechter Anderer *Johann George* gegen diese Stade und Universität / Er umbfange Sie mit seiner Gnade / und was darinnen verderbet und zerfallen ist / ergänze und richte Er durch seine Freygebigkeit wiederumb auff. Er sey nicht allein des ganzen Volckes mächtiger Schus und Trost / sondern Er sey auch der freyen Künste und Wissenschaften einziger Trost und Aufenthalt.

Der Glorwürdigste Keyser *Constantinus* hat / wie *Ruffinus* meldet / den standhafte Bekenner und Bischoff aus Egypten *Paphnutium* in so hohen und lieben Werth gehalten / daß er ihn vielfältig in seiner Residenz zum freundlichsten umbfange hat / und oben auff dasjenige Auge / welches Ihme wegen der beständigen Glaubens - Bekänntniß ware ausgestochen worden / zu küssen pflegen.

Ein

Ein solches Herz müsse auch unser Aller-Christlichste Churfürst gegen die Christlichen Bekenner / und gegen seine Rechtgläubige treusteiffige Lehrer tragen! So werden wir Ursache haben / die jenige Lebens-Regeln / so wir bishero aus den Büchern genommen / hinführo von dem Tugendhafften Leben dieses vollkommenen Prinzen / als einem untadelhafften Muster / zu hohlen.

Das die größte Pflicht und Ehrerbietung der Untertanen gegen ihre Obrigkeit in einem imbrünstigen Gebet bestehe / erhält nicht allein aus der heiligen Schrift / sondern es bezugens auch die Exempel der alten Christlichen Kirche. Betet vor die Könige / und Potentaten / und Fürsten / hat schon zu seiner Zeit der heilige Martyrer / und Bischoff zu Smyrnen Polycarpus, der ein Discipul Johannis des Evangelisten gewesen / die Philippenser ermahnet / in seiner an Sie geschriebenen Epistel. Also lasset uns auch unsern Gott vor die Wohlfahrt unsers Fürsten / vor unser liebes Vaterland / und vor uns selbst anrufen / daß er an allen Enden und Orten den Zustand des gemeinen Wesens in guten Aufnahmen erhalten wolle / damit wir sicher und geruhig in unsern Häusern oder Hütten mögen wohnen können. Wie etwan eben auff solchen Schlag vor Alters die Christen / auff den Befehl des Keyfers Maximini, ihr Gebet eingerichtet haben. Der Dreyeinige Gott überschütte unsern Gnädigsten Churfürsten so wol mit allen andern Gütern / als auch insonderheit mit diesem Lobe / daß Er möge ein Pfleger und Beschützer der Christen seyn / wie Eusebius den Constantinum beschreibet.

Es regiere Johann Georg der Andere / das hoch-erwünschte Heil unsers Vaterlandes! Er regiere lang! Er regiere wohl!

Es regiere Christlich! Christlich ist unsere Bitte / Christlich unser Glück-Wunsch.



Der Theologischen Facultät
auff der Universität Leipzig

Einladungs-Schrift/

Zu dem hohen Ehren-Feste/
Welches zu höchst-gebührenden Ruhm
Des Durchlauchtigsten Hochgebohrnen Fürsten und
Herrn/

Herrn Johann Georgen

des Andern /

Hertzogen zu Sachsen/ Jülich/ Cleve

und Berg / des H. Römischen Reichs Erb-Marschalln und Chur-
fürstens / Landgrafens in Thüringen / Marggrafens zu Meissen / auch Ober- und
Nieder-Lausitz / Burggrafens zu Magdeburg / Grafens zu der Marck und
Ravensburg / Herrns zu Ravensstein /

Unsers Gnädigsten Herrns /

Wegen

Der höchsten und ganz sonderbaren Zierde des Sächsischen

Churfürstenthums /

Nemlichen

Der reinen und unverfälschten Christlichen Religion /

Auff dem morgenden Fünfften Tag des jenigen Monden / welchen wir
neulichst angetreten / dieses 1657. Jahres frühe geliebts G. D. / nach
8. Uhren / in des grössern Fürsten Collegii untersten
Auditorio,

Durch eine Glückwünschungs-Rede
soll gefeyert und begangen
werden.



Zeser heutige Tag/ welcher der vierte ist des Hornungs/ kan

in den Herzen der Menschen ganz unterschiedene Gemüths- bewegungen vermischen / und denenselben bald zum Leiden/ bald zur Freude genugsame Materie darreichen. Niemand ist so fest und eisern/ der da mit drockenen Augen/ und ohne sonderbare Schmerzens-empfindung dasjenige Leich- begängniß/ welches wir an diesem heutigen Tage unsern liebsten und hohen alten Landes Vater in volkreichster versammlung der gebühr nach leisten / ansehen und beherrigen kan. Ein ieglicher der an diesen gegenwertigen Tage mit

höst- empfindlichen Leide und Schmerzen behafftet ist/ muß billich gestehen und klagen/ daß er nicht nur seines Chur- und Landes- Fürsten/ sondern des größten Stückes seiner zeitlichen Wolfahrt sey beraubet worden. Aller Leute Augen stehen anitzo voller Threnen/ Es weinen ja Stein- frembde und unbekante/ es weinen zaghafte und furchtsame/ es weinen wiederspenstige und unwillige/ ja es weinen auch Barbaren / und die jenigen selbst / die man vor Feinde gehalten / siehet man iezo weinen und heulen. Diese allgemeine Trauer-klage ist nicht allein erfolgt auff den höchst- schmerzlichen Hintritt des Kaisers Valentiniani, sondern Sie erfüllet auch annoch heute diesen ganzen Tag. Denn da bejammert und klaget ein iedweder vor sich und insonderheit/ daß er nicht nur einen Fürsten/ sondern einen allgemeinen Vater verlohren habe/ und stellet sich gleichsam selbst eine absonderliche Todtenbahre in sein Haus und Herge. Welches allgemeine Trauren aber wir anitzo nicht mit mehreern auffreißen noch vergrößern wollen. Denn hierzu würde etne gar lange und weitleufftige Rede erfodert/ welche aber anitzo zu erlängern/ die nothwendige Kürze der Vorrede nicht zulassen wil. Über dieses seind die nothdringenden Schmerzens- Reihungen niemand anitzo unwillend noch verborgen / sondern werden von männiglichen mit Augen gesehen / mit Munde erzehlet. Wollen demnach dieselbe weitleufftiger vor dieses mahl nicht anführen. Kein Zweifel ist / es werde dieser Tag einen ieglichen Gewissenhaften desto schmerzlicher gekränket und verwundet haben / je herrlicher und hellglänzender die Tugenden desjenigen gewesen seynd / dessen Begängniß heute in volkreicher Nachfolge der gebühr nach zu begehen/ uns die schuldigste Pflicht selbst an gemahnet hat. Keiner wird leicht so unerfahren seyn/ deme nicht wissend were/ wie hart und fest der ewig- blühende Ruhm der Churfürsten zu Sachsen in die allgemeinen Gedächtniß- Taffeln eingepräget sey / daß er in Ewigkeit weder heraus gekrahet / noch verdunkelt werden könne. Damit wir anitzo der alten Exempel geschweigen / und von Friedrich dem Streitbaren/ von Friedrich dem Sauffmütigen/ von Ernten dem Gottfürchtigen/ Friedrich dem Weisen/ Johann dem Standhaften / und Johann Friedrich dem Großmüthigen iezo nichts melden/ so ist ja bey ders Glorwürdigsten Nachfolgern alles dasjenige zu finden und anzutreffen gewesen/ was man nur in einen löblicher Fürsten wünschen / und hoch halten kan. Groß ist ja gewesen der Mauritius- Augustus andächtig/ Christianus der Erste/ weise/ und der Andere dieses Namens Freygebig. Alles in Wahrheit solche Churfürsten / die nicht nur von grossen Ansehen/ sondern auch höchst- würdig gewesen seind / aus deren Geblüte Johann Georg der Erste geböhren würde. Treugt uns nicht die Liebe dieses Fürstens / so kan und muß billich solch unser Aller erwünschtester Pfleg- Vater mit allen diesem Lob- Tituln mit gutem Rechte beehret werden: Dermassen hat er an grosser Menge Heroischer Tugenden / und an reicher Fülle der wahren Gottesfurcht vor andern hervor geleuchtet/ daß Er den Ruhm seiner Vorfahren nicht nur gleicher massen erlangt / sondern auch weit überstiegen. Also ist in Ihm alleine die Großmüthigkeit des Mauriti, die Gottseeligkeit des Augusti, und die Weisheit und Freygebigkeit der Christianorum, überreichlich zu verspühren und zu verwundern gewesen. Zu geschweigen anitzo der andern Gaben des erleuchteten Gemüthes/ worüber sich auch die Feinde selbst (welches in Wahrheit kein geringer Ruhm) zum öfftern verwundern müssen. Es ware warlich dieser Fürst/ wie der Papistische Neid selbst gestehen muß / ein Liebhaber des Vaterlandes / ein Handhaber der Gerechtigkeit / ein wahrer Israelit / bey deme kein Betrug noch Falschheit zu finden. Gleich wie aber oftmals auf die Thranen Freude zu erfolgen/ und das Glücke nicht allezeit gleichen Thron zu halten pfleget/ also hat uns numehro dieser heutige Tag eine so reichen Ueberfluß der Freuden mitgetheilet/ wie traurig/ wie betrübt und unglücklich auch anfänglich derselbe uns vorgekommen. Die wolgerathene Zucht des fromen Vaters hat schon längst / nach des Ambrosii Aussage/ durch eine glückliche Deutung die jenigen in ihrer Traurigkeit wiederumb auffgerichtet/ die da über den schmerzlichen Hintritt des Kaisers Theodosii bestürzet warē. Zwar es mangelt uns an kräftigen/ und dz ich recht sage/ an Christlichen Erbstungen nicht / vermittelst derer wir unsere durch den Tod unsers so fromen Landsvaters ganz zur Erden beschlagene Gemüther wiederumb auffrichten können / Aber unter allen so ist doch eben auch der wolgerathene Erbe billich vornen an zu setzen. Und dieses zwar desto mehr/ je eigentlicher und vollkommlicher die jenigen recht Göttlichen Gaben und Tugenden in Ihme abgebildet und gleichsam abgedrucket seyn / die wir in seinen unvergleichlichen Vater verlohren haben. Und wiewol derselben eine gar grosse Anzahl gewesen / so ist doch eine/ welche vor andern hervor geleuchtet/ dergestalt/ daß er dieselbe gleichsam als eine sonderbare Eigenschaft vor sich alleine behalten / und sich zugeeignet hat. Die Friedfertigkeit meynen wir/ welcher Er sich dermassen beflisset / daß Johann Georg der Erste / in Wahrheit mit dem Titul des Friedfertigen/ auch mitten in den größten Krieges- Warhen/ sich bey

man

JK 4900

männiglich bekant und berühmt gemachet hat. In Friede ist er gebohren/ in Friede erzogen/ in Friede hat er die Regierung angetreten/ und in Friede auch dieselbe vollendet. Und ist kein Zweifel/ es werde auch eben dieses friedliebende Gemüth Johann Georg der Andere von Seinem Friedfertigen Herrn Vater zugleich mit dem Leben empfangen und angeerbet/ auch nach dessen Exempel dermassen dasselbe befestiget haben/ daß er aniezo allenthalben den Namen eines Friedfertigen eben so wol verdiene und führen könne/ als Johannis Georgen des Andern. Die Römischen Generalen wußten sich sehr viel mit ihren Ehren- Tituln / welche sie etwan aus Creta, Numidia, Africa, Asia, und andern überwundenen Völkern erlanget hatten. Aber allein der Name eines Friedfertigen ist viel höher und herrlicher / weil dadurch angedeutet wird/ daß einer nicht etlicher gewisser Nationen / nicht besonderer Leute / sondern alles des jenigen / was einem zuwider ist/ zugleich ein Feind und auch ein mächtiger Überwinder sey. Die Egyptischen Könige habens gar vor etwas grosses gehalten / wann dieser des Vaters/ jener der Mutter / ein ander der Geschwister Liebhaber und Freund genennet wurde. Aber diese und dergleichen Lob- Sprüche reichen bey weiten noch nicht an den Namen des Friedfertigen/ weil ja dieser nicht nur jene insgesamt / sondern auch alle dasjenige/ was nur Erwünschtes kan erdacht werden/ in sich begreiffet. Dannhero denn auch der Friede bey denen Hebræern billich seinen Namen von der Vollkommenheit hat.

Als Carl der Grosse zum Kenfer erwehlet wurde / hat nicht ohne sonderbare Herzensfreude alles Vold Ihm dreymal zugeruffen: Carolo dem von Gott gekrönten Könige / dem grossen und friedfertigen Römischen Kenfer / sey Sieg und Leben!

Mit eben dieser demüthigsten Zuruffung müssen auch wir alle und iede unsern Gnädigsten Churfürsten und Herrn / bey ersten Antritt seiner neuen Regierung/ billigster massen ehren und anschreyen: Johann Georgen dem Andern/ dem von Gott verliehenen Fürsten/ dem Grossen und Friedfertigen Churfürsten zu Sachsen sey Leben / Heil/ und Sieg! Es lebe Johann Georg der Ander! Es lebe der von Gott geschenckte! Es lebe der Friedfertige! Es lebe der Steghaffte! Wiewohl aber dieses sehr hohe und herrliche dinge sind / so hat doch die werthe Christenheit von diesen unsern Grossen Churfürsten noch eines mit mehrern sich zu getrösten / daß nemlich die Christliche Religion rein/ lauter und unverfälschet durch Ihn erhalten werde/ und unsere zeiten sich mit warheit rühmen können / daß das wahre und rechtschaffene Christenthum unter Ihm in grossen Flohr und schönster Blüthe stehe. Denn eben dieses hat die Sächsische Chur- Würde dermassen berümbt und groß gemacht/ daß sie nunmehr fast nicht grösser seyn könnte. Eben dieses ist eine ganz sonderbahre und hohe Zierde der Sächsischen Chur. Weill denn der Wohl/ Ehrwürdige/ Großachtbare und Nochgelährte Herr D. Daniel Heintzi, der N. Theologie Professor Publ. und selbiger Facultät igtiger zeit Decanus, unser vielgeehrter Herr Collega, sich vorgesezet / hiervon morgendes Tages nach gehaltener Frühe- Predigt/ in dem untern Auditorio des Grössern Fürsten- Collegii eine Lateinische Lob- und Glückwünschungs- Rede zu halten/ und also dieselbe einzurichten/ damit Er seine Andacht gegen Gott / und seine Ehrerbietung gegen seinen Churfürsten erweisen möge / Eine in Warheit recht löbliche Reuerenz/ die da wohl würdig / daß man sie mit aller Gewogenheit und Freundschaft ansehe und auffnehme. Sintemal ja die reine und unverfälschte Christliche Religion das allerhöchste und kostbarste Gut der sterblichen Menschen ist/ welchem alles andere billich nachzusetzen. Demnach so zweifeln wir nicht/ es werde der Magnificus Rektor, die hochansehnlichen Herren Bürgermeister / und der beyderley Regimenten dieses Orts vornehmste Gliedmassen / wie auch die sämtlichen Universitäts- Verwandten / auff bemeldte Zeit / an dem ichto angezeigten Orte/ in Volkreicher Menge sich einstellen. Bitten aber und erinnern hierbey / daß Sie zuvor in der Sacristey der Nicolaer Kirchen sich versamen wollen. Was wir aniezo öffentlich hiermit andeuten / das erfodert ja die gegenwertige Zeit / der Churfürstliche respect, und eines ieglichen eigene Andacht und Devotion. Gegeben in Leipzig den 4. Tag des Hornungs im Jahr nach Christi Geburt/ 1657.



nc

de
er-
en
en
er-
en
rn
er
n-
ti-
er
e.
fo
nn
i-
es
e-
e-
is
nn
er
s
n
r
f
he
s
he
id
er
s
ne
ne
r-
d-
r-
n-
r-
ch
e/
aa
as
id

ULB Halle 3
004 807 871


UD 17





n. 3, 9.

Vc
4900

Schuldigste Lob-Rede /

In welcher
Dem Durchlauchtigsten Hochgebohrnen Fürsten und
Herrn /

Herrn

Georgern

Hertzogen
und Berg / des H. D.
fürsten / Landgrafen in
Nieder-Lausnitz / B.

lich / Cleve

Marschalln und Chur-
Meissen / auch Ober- und
rafen zu der Marck und

Bey erst

ern /
Regierung /

Der höchsten un

de der Sächsischen

Der Christlich

nd unverfälschten

Aus

Gemütthe
and

Daniel F
und Prof

Schrift Doct.
en Facultät

Gedruckt und Verlegt bey J. J. ...

Wittigau /

M DC LVII.

